

## War der Aufholprozess umsonst?

Die WittgensteinpreisträgerInnen fordern die Regierung auf, im Rahmen der in Ausarbeitung befindlichen „Forschungsstrategie 2020“ die Empfehlungen des Rats für Forschung und Technologieentwicklung und des Österreichischen Wissenschaftsrats zur Forschungsfinanzierung in Österreich zügig umzusetzen, und außerdem die eben gekürzte Forschungsförderung dringendst wieder zu erhöhen, um das oft genannte 3% Ziel zu erreichen. Dies gilt sowohl für die Grundfinanzierung als auch für die Projektförderung, die von beiden Räten als derzeit „immer noch nicht ausreichend“ evaluiert werden und deshalb zügig erhöht werden müssen: *echte* Innovationsschübe kommen *immer* aus der Grundlagenforschung; es bedarf der Angewandten Forschung, diese Innovationen dann in industrielle Produkte umzusetzen. Will Österreich in Forschung und Entwicklung nicht zurückbleiben, dann muss es auf *beide*, Grundlagenforschung *und* Angewandte Forschung setzen. Der *Motor der Innovation* ist und bleibt aber die Grundlagenforschung.

Es ist ein Gebot der Stunde, die Forschungsförderung in Österreich zu steigern, da die österreichische Spitzenforschung, die sich in den letzten Jahren entwickelt hat, gerade im letzten Jahr budgetmäßig einen empfindlichen Dämpfer hinnehmen musste. Andere Länder (wie etwa USA und Deutschland<sup>1</sup>) haben auf die Wirtschaftskrise *gerade* mit *verstärkter* Forschungsförderung reagiert. Dadurch ergibt sich für Österreich ein erheblicher Wettbewerbsnachteil.

Spitzenforschung kann nur im Wettbewerb entstehen und sich weiterentwickeln. Daher sind die Mittel der Forschungsförderungsagenturen (wie etwa des FWF), die diese *kompetitiv* und unter internationaler Begutachtung vergeben, wesentlich aufzustocken. Ein unmittelbares Ziel muss es sein, wie international üblich die *Vollkostenfinanzierung* („Overheads“) von Forschungsprojekten zu ermöglichen, da dies ein starkes Lenkungsinstrument den Institutionen gegenüber, an denen potentiell Spitzenforschung betrieben wird, darstellt. Außerdem müssen die Mittel für eine gezielte *Exzellenzinitiative* zur Verfügung gestellt werden, wie dies in Deutschland schon seit einigen Jahren geschieht. Beides war ja bereits geplant (Vollkostenfinanzierung war auch schon ein halbes Jahr in Kraft), musste aber auf Grund der drastischen Budgetreduktionen vorläufig fallen gelassen werden.

---

<sup>1</sup>Die US-Regierung hat das Budget der National Science Foundation um 8% erhöht; die Deutsche Regierung hat eine *jährliche* 5-prozentige Steigerung des Budgets der Deutschen Forschungsgemeinschaft bis 2019 verankert!

Wir hören mit großer Verwunderung die teilweise dissonanten Töne von einigen Spitzenfunktionären der Wirtschaftskammer und der Industriellenvereinigung, die Grundlagenforschung in Österreich generell in Frage stellen. (Wirtschaftskammerpräsident Christoph Leitl meinte im Rahmen des Forschungsdialogs: „Österreich braucht keine Grundlagenforschung.“ Im Standard las man vor einigen Tagen, dass eine höhere Dotierung der monetär eingefrorenen universitären Grundlagenforschung im IV-Katalog nicht vorkommt, und dass der Generalsekretär der IV, Markus Beyrer, meinte: „Den Unis darf erst mehr Geld gegeben werden, wenn ‘eine Zugangsbewirtschaftung ist gleich Zugangsregelungen’ eingeführt und das System saniert wird.“)

Diese Haltung ist deswegen verwunderlich, als wir der Meinung waren, dass die Notwendigkeit qualitätsmäßig ausgezeichneter Grundlagenforschung *in Österreich* außer Streit steht, und sie ist verwunderlich, da die obigen Meinungsäußerungen in offensichtlichem Widerspruch zu den eigenen Prinzipien stehen, die der Bereichsleiter für Bildung, Innovation, Forschung der IV, Gerhard Riemer, in einer parlamentarischen Enquete vor einem Jahr so formuliert hat: „Es ist ausdrückliches Ziel, die Universitäten im internationalen Wettbewerb um die besten Köpfe zu stärken. Dies ist eine Zukunftsfrage für ein Land, das über kaum andere Ressourcen verfügt als die Intelligenz seiner Bewohner. Universitäten, Wirtschaft und Gesellschaft befinden sich in Österreich in einer Schicksalsgemeinschaft.“

Beyrers Aussage kann daher nur als blanker Zynismus gewertet werden: Zuerst verordnet die Politik den Universitäten den freien Zugang aller Studierender *ohne* die dafür benötigten Mittel zur Verfügung zu stellen (im Gegenteil: bei gleichzeitiger Reduktion der Mittel), und dann sollen die Forscher an den Universitäten (und da gibt es erfreulicherweise doch eine beeindruckende Anzahl, die höchstes internationale Niveau besitzen und deswegen auch höchstes internationales Ansehen genießen) dafür auch noch bestraft werden!

Wir fordern die Spitzen der Wirtschaftskammer und der Industriellenvereinigung auf, in das von Riemer angesprochene ”gemeinsame Boot” zurückzukehren.

Für die WITTGENSTEINPREIS TRÄGERINNEN gezeichnet:

A handwritten signature in blue ink, reading "Christian Krattenthaler". The signature is written in a cursive, flowing style.

(Univ.Prof. Christian Krattenthaler,  
Sprecher Wittgensteinpreis TrägerInnen)